

\* \* \*

Wilhelm Schmidtbonn, *Albertus Magnus — Pilger des Herzens*, Freiburg im Breisgau: Verlag Josef Knecht, 2008 (1948 als Romanbiographie unter dem Titel „Albertuslegende“ erschienen), 384 s.

Neu herausgegeben von Pia Heckes und Peter Weinmann mit einem Geleitwort von Ludger Honnefelder sowie mit Nachworten von Henryk Anzulewicz und Pia Heckes.

*Wilhelm Schmidtbonns Romanbiographie über den hl. Albertus Magnus — Henryk Anzulewicz zum 60. Geburtstag gewidmet*

Wilhelm Schmidtbonns (1876–1952) letzter Roman ist gleichzeitig sein reifstes und sein bedeutendstes Werk innerhalb des gesamten Schaffens, das über nahezu 50 Jahre in der Zeitspanne zwischen 1903 und 1949 veröffentlicht wurde, und das unter der Überschrift „Glückssuche“ im weitesten Sinne zusammengefasst werden kann. Von größter sprachlicher Vielfalt, gedanklicher Tiefe und christlichen Werten geprägt, hat sich der Autor an seinem Lebensabend der Vita des Heiligen Albertus Magnus (ca. 1193–1280) gewidmet. Es ist sein liebstes Werk geworden, wie er am 27. Januar 1950 in einem Brief an Pater Prior Scherer des Dominikanerklosters Walberberg bei Bonn schreibt. Es ist bis heute die einzige Romanbiographie des Heiligen.

1936, genauer am 16. Dezember 1936, wie er auf dem ersten Manuskript mit der Skizze für die Kapiteleinteilung festhält,

begann er, schwer krank und wohl auch verzweifelt über die Zeitumstände, sich mit dem ihm längst bekannten Stoff literarisch auseinanderzusetzen.

Der überaus sensible Schriftsteller er spürte die Ursachen der Krisen seiner Zeit und suchte deshalb nach einem Gegenentwurf, den er mit seinen Mitteln, mit der Sprache des Schriftstellers ausdrücken und wirksam werden lassen wollte. Schmidtbonn begab sich auf die Suche nach einer Quelle der Kultur des Abendlandes und nach einem überzeitlichen Vorbild, das er in dem großen Gelehrten Albertus Magnus fand.

1948 erfolgte die Drucklegung unter dem Titel „Albertuslegende“ bei Balduin Pick in Köln. Es war kein Zufall, dass er den 16. Dezember ausgewählt hatte, um mit der Arbeit an dem Buch zu beginnen, denn es war der fünfte Jahrestag der Heiligsprechung Alberts. Zwölf Jahre lang hat er dann, inspiriert durch die

Heiligsprechung Alberts am 16. Dezember 1931, daran gearbeitet, es vielfach überarbeitet, bis das Manuskript endlich seinen Qualitätsvorstellungen entsprach.

Die intensive Beschäftigung mit Albertus Magnus begann in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts und der Autor arbeitete bis 1947 am Manuskript. Die geistige Auseinandersetzung mit dem großen Theologen, Philosophen und Naturforscher ermöglichte ihm, die dunkelsten Jahre des 20. Jahrhunderts mit geistiger Tätigkeit zu überstehen. Neben der Glückssuche war das zweite große Thema, das ihn bewegte, die Frage nach der Erkenntnis der Wahrheit. Und in Albertus Magnus fand er eine historische Persönlichkeit, die das genaue Hinschauen mit dem Durchschauen und dem Aufschauen zu Gott verband. Eine aufklärerische Figur, die ihrer Zeit, die zu Unrecht das „finstere Mittelalter“ genannt wird, weit voraus war.

Albertus Magnus wird in diesem Buch als ein Wegbereiter der Kultur des Abendlandes, als ein Geistesriese und Menschenfreund dargestellt, dem kein Weg zu gehen zu weit war, der keine Auseinandersetzung scheute, wenn es um die Wahrheit und um den Glauben ging. Er rang mit den Mächtigen seiner Zeit und er war stark genug, die Kraft des Argumentes gegen die Willkür der Macht, gegen die Trägheit und die Boshaftigkeit durchzusetzen. Er verband Naturwissen-

schaft und Theologie und schuf damit einen neuen Kosmos der Erkenntnis. Dies erkannte die Kirche, sie sprach ihn 1931 heilig, in einer Zeit, da das kommende politisch-gesellschaftliche Unheil sich bereits andeutete.

Albertus Magnus wurde dem Schriftsteller zu einem geistigen Anker in einer Zeit, in der viele große Geister Europa den Rücken kehrten, um ihr Leben und ihre Arbeiten vor einem unmenschlichen System zu retten. Schmidtbonn blieb im Rheinland und schuf in dieser Zeit einen Roman von großer Eindringlichkeit, den er den Menschen in einer besseren Zeit zu schenken gedachte. Die Zeit war aber nicht reif für ein solches Werk, Schmidtbonn musste erleben, wie der Roman im Konsumstrudel der Währungsreform 1948 unterging, eine für ihn sehr schmerzliche Entwicklung.

Auch das Wissen über den Patron der Naturwissenschaftler zu mehren, das Wirken des großen Dominikaners in den Jahren zwischen etwa 1230 und 1280 darzustellen und ein äußerst lesenswertes Buch des vergessenen Wilhelm Schmidtbonn wieder neu herauszubringen, das war die Idee, die der Neuausgabe des Romans zugrunde lag. Henryk Anzulewicz habe ich für viele anregende Gespräche in diesem Zusammenhang zu danken.

*Pia Heckes*